



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

129

DEZEMBER 2020

INHALT

| | |
|--|---|
| ER wird nicht streiten und herumschreien: die Wahrheit bezeugen wie Christus (Matthew Miller)..... | 1 |
| Jesus im Mittelpunkt - trotz Corona: ein Aufruf | 2 |
| Jesus, der Verkünder unangenehmer Wahrheit und des wunderbaren Evangeliums (Terry L. Johnson)..... | 4 |
| Krippe und Kreuz? Starb Jesus wirklich an einem Kreuz? (Karl-Heinz Vanheiden) | 5 |



Wie können Christen in diesem Umfeld leidenschaftlich die Wahrheit bezeugen, ohne dass ihre Leidenschaften mit ihnen durchgehen? Wie kann unsere Kommunikation wirklich christusgemäß sein, so dass wir mit jeder unserer Antworten unseren Herrn ehren? Ich möchte in dieser Sache eine christliche Lehre, einen Bibelvers und ein Sprichwort bringen, die uns Wegweisung und Hoffnung geben können.

Matthew Miller

Matthew Miller ist Direktor des *C.S. Lewis Instituts* in Greenville und Pastor einer Reformierten Gemeinde.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

ER WIRD NICHT STREITEN UND HERUMSCHREIEN Die Wahrheit bezeugen wie Christus

Der ältere Ravi Zacharias (1946-2020), der für seine wunderbaren Antworten auf feindselige Fragen bekannt war, zitierte öfter ein indisches Sprichwort: „Schneide niemandem die Nase ab, gib ihm besser eine duftende Rose.“ In den vergangenen Jahren haben die Diskussionen um wichtige Themen in unserer Kultur einen zunehmend feindseligen Ton bekommen. Menschen sprechen nicht mit, sondern übereinander und lassen dann ihrem Zorn freien Lauf. In den sogenannten sozialen Medien wählen die Kommentatoren im Zweifel den schärferen Knaller, der von vielen gelesen wird und „Clicks“ bringt, als die „sanfte Antwort“, die Zorn stillt (Spr 15,1). Man fragt sich, ob es jemals eine Generation gab, die so viel meinte, sagen zu müssen und das auf schlechtere Weise tat als die jetzige.

Zeuge werden: prophetisch, priesterlich und königlich

Die Lehre gehört zu den Kronjuwelen der reformatorischen Theologie: es ist die Lehre vom dreifachen Amt Christi (munus triplex). Das dreifache Amt beschreibt das Werk von Jesus mit den drei Hauptämtern des Alten Testaments, dem Propheten, dem Priester und dem König (Hes 7,26-27; 22,26-28), die im Dienst von Christus im Neuen Testament zusammenfallen. Jesus erfüllt seinen Dienst mit diesen drei Aspekten als unser mutiger letztgültiger Prophet, unser sündloser und mitfühlender Hohepriester und als unser unvergleichlich weiser und fähiger König (Lk 4,24; Joh 18,37; Heb 4,14). Wichtig ist dabei für uns, dass Jesus die Dienste als Prophet, Priester und König gleichzeitig ausführt. Er handelt nicht manchmal als Prophet, dann als Priester und in anderen Situationen als König. Es ist vielmehr so, wie es der holländische Theologe W. A. Visser 't Hooft ausdrückte: „Die drei Ämter sind so eins mit dem anderen verbunden, dass Christus Prophet auf eine priesterliche und königliche Weise ist. Priester ist er auf prophetische und königliche Weise. König ist er als Priester und Prophet“. Deswegen

sprachen die Reformatoren auch nicht von drei Ämtern Christi, sondern vom dreifachen Amt von Christus.

Wenn wir nun darüber nachdenken, wie wir etwas sagen sollen, dann sollten wir uns also nicht nur die prophetische Frage stellen, ob es wahr ist, was wir reden. Wir müssen uns auch die priesterliche Frage stellen, ob es rein und mitfühlend ist. Und schließlich fragen wir uns auch die königliche Frage, ob es der beste Weg und die beste Zeit ist. Manchmal hat Jesus sofort und kraftvoll geredet, etwa als er Petrus widerstand (Mt 16,23). Zu anderen Zeiten hat Jesus gezögert, eine wichtige Wahrheit auszusprechen, weil er wusste, dass seine Jünger es noch nicht ertragen können (Joh 16,12). Er konnte seine Zuhörer vor allem mit seinen Fragen überraschen und Pilatus mit seinem Schweigen erschrecken. Wenn wir in unserer Kommunikation wie Christus sein wollen, müssen wir unsere Worte von allen drei Aspekten des dreifachen Amtes Christi her prüfen. Er sprach nämlich nicht nur als unser Prophet, sondern als Prophet, Priester und König.

Zeuge sein: freundlich und würzig

Kommen wir von der einen Lehre zu dem einen Bibelfers aus Kolosser 4,6: „Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“ Das Schlüsselwort könnte hier „allezeit“ sein. Denn welche Art des Redens du im privaten Bereich pflegst – als mit den Eltern, dem Ehepartner, den Kindern, den Mitarbeitern und dann auch online mit entfernteren Menschen, deren Behauptungen dich verärgern oder angreifen –, wird wesentlich bestimmen,

wie du in kritischen Momenten reden wirst, wenn viel auf dem Spiel steht. Wir brauchen in der Stunde die Abhängigkeit von der Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, aber wir leben auch beständig in diesem Geist und im Gebet, das nicht endet (1Thess 5,17). Nur dann kann der Herr eine gehässige Zunge in eine verwandeln, die immer freundlich und zugleich mit Salz

gewürzt redet. F.F. Bruce schrieb zu diesem Vers im Blick auf die Zeit besonderer Herausforderung:

„Wenn Christen die freundliche Rede regelmäßig praktizieren, wird sie ihnen nicht fehlen, wenn sie plötzlich in die Lage kommen, dass sie ihre Überzeugungen verteidigen müssen.“

» Seht, das ist mein Diener, den ich erwählt habe, den ich liebe und an dem ich Freude habe. Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern das Recht verkünden. Er wird nicht streiten und herumschreien. Man wird seine Stimme nicht auf den Straßen hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, einen glimmenden Docht nicht auslöschen. So wird er schließlich dem Recht zum Sieg verhelfen. Und auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen.
Matthäus 12:18-21

Zeuge bleiben: mutig

Ich will diese Überlegungen mit einem Wort der Ermutigung schließen, das einem Sprichwort entstammt: „Je dunkler die Nacht, desto heller leuchten die Sterne“. Wir nehmen im gegenwärtigen Diskurs – besonders im Internet, das mit Falschheit und Wut angefüllt zu sein scheint – viel Dunkelheit wahr. Aber die Dunkelheit kann das Licht nicht überwinden. Es wird dadurch nur der Kontrast zwischen Dunkelheit und Licht unterstrichen. Zu uns als Christen gehört es aber, dass wir leuchten „als unbescholtene Kinder Gottes ... wie Himmelslichter mitten unter den verdrehten und verdorbenen Menschen dieser Welt ... Dazu müsst ihr an der Botschaft festhalten, die euch das Leben garantiert“ (Phil 2,15-16 NEÜ). Das können wir nur, wenn wir unsere Augen auf Jesus Christus richten, uns in ihm freuen und die Herrlichkeit unseres Propheten, Priesters und Königs widerspiegeln. ■

JESUS IM MITTELPUNKT BEHALTEN – TROTZ CORONA

Mit großer Sorge beobachten wir die Entwicklung der letzten Monate in vielen christlichen Gemeinden: Während die Gemeinde Jesu durch staatlich vorgeschriebene Veranstaltungseinschränkungen sowie große seelsorgerliche und gesellschaftliche Aufgaben in dieser Zeit besonders herausgefordert wird, kommt es durch die unterschiedliche Bewertung der medizinischen und politischen Hintergründe von Corona zu erheblichen Spannungen. Die Einheit seiner

Nachfolger, die unserem Herrn so wertvoll ist, gerät in Gefahr, die Liebe droht im Streit zu erkalten und das Zeugnis der Gemeinde beginnt zu leiden.

Darum bitten wir alle Gläubigen eindringlich, sich neu bei unserem Herrn und Retter Jesus Christus und seinem Wort zu treffen, um wo irgend möglich weiteren geistlichen Schaden von der Gemeinde fernzuhalten. In diesem Zusammenhang möchten wir an grundlegende Aussagen des Wortes Gottes erinnern, denen in der momentanen Situation eine besondere Bedeutung zukommt.

Ein Aufruf des an Christen, in den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie im gemeinsamen Auftrag zusammenzustehen und sich nicht durch unterschiedliche Beurteilungen in politischen oder medizinischen Fragen zu zertrennen.

1. Gott hat die Welt und auch unser Leben fest in seiner Hand. Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass nur Gott die Regierungen einsetzt und absetzt (Spr 21,1; Dan 2,21; Röm 13,1). Der Satan kann auf der Erde nur so weit Einfluss nehmen, wie Gott dies zulässt. Christen wissen, dass Gott nie eine Situation entgleitet und er am Ende den absoluten Sieg behält (Ps 118,16; 1Tim 6,15). Letztlich sterben Menschen nicht an einer Krankheit oder einem Unfall, sondern am Willen bzw. an der Zulassung Gottes. Diese Perspektive wollen wir als Christen auch während möglicher Corona-Sorgen einnehmen.

2. Gott fordert seine Kinder auf, sich prinzipiell der jeweiligen Obrigkeit unterzuordnen (Röm 13,1+2; 1Petr 2,13-17). Gemeinde und Staat sind nach Auskunft der Bibel zwei getrennte Herrschaftsbereiche Gottes (vgl. 1Sam 13,8-14; Lk 20,25; Joh 18,36). Trotzdem gelten die staatlichen Ordnungen auch für den Christen und die Gemeinde. Älteste und andere gemeindliche Verantwortungsträger sollten in ihrem von Gott erhaltenen Amt keine Parteipolitik betreiben; auch Jesus und die Apostel verzichteten darauf. Die Politik hat keine Autorität bei der Auslegung der Bibel oder in den geistlichen und ethischen Bereichen des Gemeindelebens. In den äußeren Aspekten (Bau, Arbeitsrecht, Sicherheit, Finanzrecht, Strafrecht usw.) müssen sich allerdings auch Gemeinden staatlichen Regeln beugen.

3. Die alleinige Grenze für den Gehorsam gegenüber der Regierung ist der direkte Konflikt mit einer klaren Forderung des Wortes Gottes. Christen sind grundsätzlich loyale Staatsbürger. Aber der Gläubige „muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 4,19; 5,29). Wenn es einen direkten Konflikt zwischen einem biblischen Gebot und der Forderung des Staates gibt, haben Gottes Regeln Vorrang. Ethisch falsche oder zweifelhafte Gesetze des Staates, die dem Christen aber die Möglichkeit lassen, richtig zu handeln, müssen nicht bekämpft werden (z.B. Scheidungsgesetze, Ehe für alle etc.)¹.

Beim Widerstand gegen den Staat geht es primär um unveräußerliche Glaubensinhalte. Es geht nicht um untergeordnete Fragen oder persönliche Nachteile wie z.B. überhöhte Steuern etc. Im Konfliktfall muss der Christ dann auch bereit sein, die staatlich vorgesehene Strafe zu tragen (Dan 3; 1Petr 3,14). Zeitlich begrenzte Verordnungen zu äußeren Bedingungen und Formen der Gemeindeveranstaltungen (z.B. Maske, Abstand, Teilnehmerzahlen) verstoßen nicht grundsätzlich gegen biblische Gebote.

4. Da die Lage unübersichtlich ist, sollten wir eine Haltung der Demut und Korrekturbereitschaft an den Tag legen. Christen verfügen in konkreten Sachfragen nicht über mehr Wissen als die dafür zuständigen Fachleute. Juristische Corona-Fragen müssen letztlich von der Regierung und der Opposition bzw. von den zuständigen Gerichten geklärt wer-

den. Wissenschaftliche Fragen um Corona müssen in dem langwierigen Prozess seriöser Forschung erschlossen werden. Weil Mediziner und Politiker in dieser Hinsicht keine besondere biblische Autorität für ihre jeweiligen Positionen in Anspruch nehmen können, dürfen Christen entscheiden, wem sie Vertrauen schenken – missionarischer Eifer ist hier unangebracht (Spr 17,27). In jedem Fall muss die Sprache, derer Christen sich in öffentlichen Debatten bedienen, dem Gebot und Vorbild unseres Herrn und seiner Apostel entsprechen.

5. Reguläre Beschwerden gegen eine staatliche Entscheidung vor Gericht sind in einer Demokratie möglich. Christen können gegebenenfalls die in ihrem Staat zugesprochenen Rechte auf dem dafür vorgesehenen Weg einfordern (Apg 16,35-40; 25,10-12). In welchen Fällen ein solcher Weg geboten ist, muss sehr sorgfältig abgewogen werden. In Deutschland geschieht das in erster Linie über die zuständigen Gerichte. Bis deren Urteil vorliegt, gilt die Entscheidung der Regierung. Kommen die Gerichte zu einem nicht erwünschten Ergebnis, ist das als Wille der Obrigkeit von den Christen zu akzeptieren.

6. Das Miteinander der Geschwister in der Gemeinde soll immer von Liebe und Anteilnahme gekennzeichnet sein (Joh 13,35). Gerade bei Sachverhalten, die nicht von der Bibel festgeschrieben sind, müssen Gläubige auf das Wohl ihrer Mitchristen bedacht sein. Die möglicherweise aufgrund größerer Einsicht erlangte Freiheit darf nicht egoistisch gegen andere Geschwister ausgelebt oder durchgesetzt werden (1Kor 8,9-11; Gal 5,13). Der Herr lehrt uns, aus Liebe und Rücksicht die eigenen Interessen zurückzustellen (Phil 2). Auch in der Corona-Zeit gilt es, ganz besonders den ängstlichen oder unter stärkerem Risiko leidenden Geschwistern entgegenzukommen sowie denen beizustehen, die in dieser schwierigen Zeit an Leib, Seele und Geist leiden.

7. Auch während der Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie sollten geistliche Ziele und keine politischen oder medizinischen Diskussionen deutlich erkennbar im Mittelpunkt des Gemeindelebens stehen. Konkret gehören dazu das Gebet für die Regierung, die Stützung der Schwachen und die Verkündigung der biblischen Hoffnung an alle durch die Krise verunsicherten Menschen (Mk 16,15; 1Kor 9,19-27; 1Tim 2,1-4; vgl. Lk 6,45).

Geliebte Brüder und Schwestern, vor seinem Weg ans Kreuz betete unser Herr um die Einheit seiner Nachfolger (Joh 17). Was immer unsere persönliche Einschätzung zur aktuellen Lage sein mag – wir dürfen es nicht zulassen, dass der Feind Gottes über dieser Thematik unsere Einheit zerstört. Wir rufen daher alle Kinder Gottes auf: Lasst uns einstimmen in das Gebet unseres Herrn! Lasst uns beten, dass weder unser Zeugnis nach außen noch unsere Kraft nach innen weiter geschwächt werden! Es steht zu viel auf dem Spiel.

¹ Klärender Zusatz zu These 3:

Mit „müssen nicht bekämpft werden“ schließen wir nicht aus, dass sich Nachfolger Jesu im Rahmen demokratisch legitimierter Mittel engagiert und besonnen für biblische Werte einsetzen, z.B. beim Schutz der Schwachen in unserer Gesellschaft. Die Bibel erklärt es aber nirgendwo zu unserer Pflicht, die Regierung zu kontrollieren oder Widerstand gegen aus unserer Sicht fragwürdige Entscheidungen zu leisten – außer wenn Christen gezwungen werden, gegen Gottes ausdrückliches Gebot zu handeln.

Die Initiatoren: Michael Kotsch, Wilfried Plock, Matthias Swart, Marco Vedder

Diese Ausführungen erheben natürlich nicht den Anspruch einer umfassenden und vollständigen Abhandlung der Thematik. Sie sollen vielmehr ein biblischer Leitfaden sein und als Argumentationshilfe dienen. Dieser Text kann in unveränderter Form gerne schriftlich und digital verbreitet werden. Eine aktuelle Liste von Personen, die den Aufruf teilen, findet sich unter:

<https://bibelbund.de/2020/11/jesus-im-mittelpunkt-behalten-trotz-corona/> ■

JESUS, DER VERKÜNDIGER UNANGENEHMER WAHRHEIT und des wunderbaren Evangeliums

In einer verbreiteten Vorstellung von Jesus ist man sich sicher, dass Jesus niemals jemandem widersprach oder wollte, dass sich ein anderer unwohl fühlte, und schon gar nicht wollte er den Lebensstil von irgend jemandem verurteilen. Dass Jesus jeden liebte, bedeutet für viele, dass er die Leute so akzeptierte, wie sie sind. Jesus wäre ein Vorreiter in Diversität gewesen. So sei er gekommen, um eine inklusive Gesellschaft aufzurichten, in der alle Typen aus allen Gruppen umfasst sind und niemand, welchen Neigungen er auch immer nachgeht, ausgeschlossen würde.

Nun hat Jesus tatsächlich eine Kirche gegründet, die frei ist von den weltlichen Kategorien, durch die Menschen in gegnerische Lager geteilt werden. Er ist der Herr einer neuen Menschheit, „ein neuer Mensch“ mit „einem Körper, der „Frieden“ geschaffen hat für diejenigen, „die fern waren und diejenigen die nahe waren“ (Eph 2,15-17). Bedeutet das aber, dass Jesus beabsichtigte, dass alle religiösen und moralischen Unterscheidungen verschwinden? Wird die Liebe, verstanden als Akzeptanz und bedingungslose Annahme, die Wahrheit auslöschen? Es lohnt sich, sich ein paar Beispiele in der Bibel näher anzuschauen.

Wahrheit über Bequemlichkeit

Die samaritanische Frau am Jakobsbrunnen ist durstig nach dem lebendigen Wasser, das Jesus ihr anbietet. Aber gerade als sie danach fragt, bringt Jesus das unangenehme Thema mit ihrem Ehemann zur Sprache. Sie hatte schon fünf verschiedene gehabt und lebte jetzt unverheiratet mit einem weiteren Mann zusammen (Joh 4,15-18). Autsch, eine peinliche Situation. Man könnte denken, dass Jesus Umgang damit die Zwischentöne vermissen lässt. Ist denn angesichts der Möglichkeit, dass diese Frau durch Jesus gerettet werden kann, eine Jüngerin wird und zur Gemeinde gehört, unbedingt notwendig ihren gegenwärtigen Lebensstil zu verdammen, indem man sie mit ihrem unmoralischen Verhalten konfrontiert? Jesus setzt die Wahrheit offenbar über die Bequemlichkeit.

Wahrheit über Gefühlen

Jesus bewahrt die Frau, die beim Ehebruch gefangen worden war vor dem Zorn eines heuchlerischen Mobs. Er lehnt es ab, sie zu verurteilen. Aber er sagt ihr dann: „Geh und sündige nicht länger!“ (Joh 8,11) Er bezeichnet ihre sexuellen Abenteuer außerhalb der Ehe als Sünde und fordert sie auf, das zu beenden. Er entschuldigt also nicht leichthin ihre moralischen Entscheidungen. Er freut sich nicht über ihre Zuwendung zu einem vielfältigen Lebensstil. Implizit warnt er sie, dass die Weiterführung dieses Weges in der Zerstörung ihrer Seele

enden wird. Warum? Weil sie umkehren muss, wenn sie gerettet werden will. Wahrheit bekommt einen Platz über den Gefühlen.

Wahrheit über Ablehnung

Der reiche junge Mann wollte eine Versicherung, dass er das ewige Leben bekommt. Er war ein „guter Mensch“. Nach seiner Aussage hat er alle Gebote Gottes gehalten. Wir lesen ausdrücklich, dass Jesus ihn liebte. Aber Jesus sagte ihm auch (Markus 10,21): „Eins fehlt dir. Geh und verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen - du wirst dann einen Schatz im Himmel haben - und komm, folge

» Jesus hat offenbar nicht viel Zeit darauf verwendet hat, sich Gedanken darüber zu machen, wie er eine angenehme Situation für empfindliche Gemüter schaffen kann. Jesus widerstand der Sünde.

mir nach!“ Starke Worte und eine unerhörte Forderung. Jesus hatte bemerkt, dass der Mann einen Götzen in seinem Herzen hatte, von dem er sich trennen musste, um gerettet zu werden. Verletzte er damit nicht seine Gefühle? Ja. Schloss Jesus den Mann mit seiner Forderung nicht irgendwie aus? Ja. Denn der Mann ging traurig weg. Hätte Jesus nicht wenigstens jetzt seine Forderung etwas weicher machen können? Nein, er sattelte noch drauf. Er verglich die Errettung eines Reichen mit dem Weg eines Kamels durch das Nadelöhr – unmöglich für einen Menschen, nur möglich für Gott (10,23-26). Die Wahrheit bekommt einen Platz über die mögliche verärgerte Ablehnung.

Aufgrund der drei Beispiele kann man annehmen, dass Jesus nicht viel Zeit darauf verwendet hat, sich Gedanken darüber zu machen, wie er eine angenehme Situation für empfindliche Gemüter schaffen kann. Jesus widerstand der Sünde. Als einer der Schriftgelehrten zustimmte, dass Jesus die Pharisäer angriff, da legte Jesus gleich nach und sagt: „Genauso wehe euch Schriftgelehrten“ (Lk 11,45-52). Es stand einfach zu viel auf dem Spiel, um die Wahrheit abzumildern. Als Jesus von anderen gewarnt wurde, dass seine Lehre sehr „hart“ wäre, da entschuldigt sich Jesus nicht, sondern fragte: „Nehmt ihr Anstoß daran?“ (Joh 6,61). Er sagte über die, die nicht glauben: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (65). Damit will ich nicht sagen, dass Jesus unsensibel oder desinteressiert war, wenn es um die Schwächen von anderen ging. Das Gegenteil ist der Fall. Jesus schaute sich die Menge der verirrtten und ahnungslosen Menschen an. Er sah sie als Schafe ohne Hirten, die hilflos und erschöpft waren (Mt 9,36). Er hatte Mitleid mit ihnen und fing an, sie viele Dinge zu lehren, die Kranken zu heilen und die Hungrigen zu speisen (Mt 15,32-39; Mk 8,2-10). An der Grabhöhle von Lazarus, so schreibt Johannes, war Jesus tief bewegt in seinem Inneren, traurig und weinte. Er trauerte mit der weinenden Verwandtschaft von Lazarus (Joh 11,33.35.38).

**Terry
L. Johnson**

ist Pastor einer presbyterianischen Kirche in Georgia und Autor.

*Übersetzung und
Abdruck mit freundlicher
Genehmigung von
Ligonier Ministries*

Obwohl Jesus also voller Mitgefühl war, hatte die Wahrheit den Vorrang. Ihm waren die Gefühle anderer nicht gleichgültig, aber er verhielt sich als einer, der wusste, dass nur die Wahrheit des Evangeliums retten kann. Er lehrte, dass sie es ist, die frei macht (Joh 8,32). Die Mission von Jesus bestand darin, dass er Zeuge der Wahrheit war (Joh 18,37). 66 mal im Neuen Testament wird das Evangelium einfach mit „der Wahrheit“

gleichgesetzt. Dabei steht der bestimmte Artikel, weil es um die eine und einzige Wahrheit geht. Wie unangenehm sich Menschen auch immer fühlen im Angesicht der einen Wahrheit, wie schroff „die“ Wahrheit für die Ohren des Nichtglaubenden auch klingen mag, wie unzeitgemäß die Wahrheit erscheinen mag, Jesus hat immer die Wahrheit ausgesprochen und wir müssen das Gleiche tun. ■

KRIPPE UND KREUZ? Starb Jesus wirklich an einem Kreuz?

Dass Jesus nach seiner Geburt in eine Futterkrippe gelegt wurde, scheint für die meisten ebenso unbestritten wie sein Tod an einem Kreuz. Allerdings lehnen Anhänger der Zeugen Jehovas nicht nur die Feier von Weihnachten ab, sondern bestreiten auch, dass Jesus an einem Kreuz starb. Es geht im Folgenden deswegen um die Frage, ob man beim Tod von Jesus Christus vom Kreuz sprechen darf oder von einem Marterpfahl reden muss. Jeder, der schon einmal mit Zeugen Jehovas in Berührung kam, fand sich bald mit diesem auf den ersten Blick unwichtigen Problem konfrontiert.

Das Kreuz hat allerdings für das Christentum und auch für viele Christen einen hohen Symbolwert bekommen. Und auch das Neue Testament bezeugt seine wichtige geistliche Bedeutung. Andererseits ist nicht zu leugnen, dass manche Christen das Kruzifix, also die Darstellung eines Kreuzes mit dem Gekreuzigten, anstelle von Jesus Christus verehren. Auch das Sich-Bekreuzigen liegt manchmal gefährlich nahe an einer magischen Handlung, einem Schutzzauber, obwohl es ursprünglich ein bildlicher Ausdruck für die neutestamentliche Aussage „Ich bin mit Christus gekreuzigt“ war. Für andere Menschen ist das Kreuz aber nur ein Schmuckstück für Gebäude, Zimmer und menschliche Körper.

Nach Markus Söders Vorschlag, das Kreuz in jeder bayerischen Behörde aufhängen zu lassen, diskutierte kurzzeitig ganz Deutschland über dieses christliche Symbol. Söder beschrieb es dann aber nicht allein als christliches Zeichen, sondern als „das grundlegende Symbol der kulturellen Identität christlich-abendländischer Prägung“.

Für Zeugen Jehovas ist das Kreuz, vor allem das Kruzifix, grundsätzlich ein Götze und seine Verehrung Götzendienst. Deswegen versuchen sie zu beweisen, dass Jesus Christus nicht an ein Kreuz, sondern an einen Pfahl angenagelt wurde, der für Jesus-Jünger in geistlicher Hinsicht dann ein Marterpfahl wurde. Das schlägt sich auch in ihrer Standard-Bibelübersetzung, der *Neue-Welt-Übersetzung*, nieder.

Übersetzungen im Vergleich

Ich vergleiche im Folgenden die *Neue-Welt-Übersetzung* der Zeugen Jehovas mit Formulierungen aus der *Neuen evangelistischen Übersetzung*, die ich selbst erarbeitet habe. Natürlich kann man auch bei einem Vergleich mit anderen Übersetzungen das

Problem schnell feststellen. Außerdem machen die wenigen Bibelstellen deutlich, dass die Rede vom Kreuz an wichtigen Stellen des Glaubens und Lebens zur Sprache kommt.

Karl-Heinz Vanheiden

ist Bibellehrer und Übersetzer und Theologischer Referent des Bibelbundes

| NeÜ bibel.heute | Neue Welt Übersetzung |
|--|--|
| 1Kor 2,2: Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen außer Jesus Christus und ihn als gekreuzigt. | ... nichts zu wissen außer von Jesus Christus und davon, dass er an den Pfahl gebracht wurde. |
| Röm 6,6: Wir sollen also begreifen, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden ist, damit unser sündiges Wesen unwirksam gemacht wird und wir der Sünde nicht mehr wie Sklaven dienen. | Wir wissen ja, dass unsere alte Persönlichkeit mit ihm an den Pfahl genagelt wurde, damit unser sündiger Körper machtlos wird und wir keine Sklaven der Sünde mehr sind. |
| Mt 10,38: Und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir folgt, ist es nicht wert, mein Jünger zu sein. | Auch wer seinen Marterpfahl nicht nimmt und mir nachfolgt, verdient es nicht, mein Jünger zu sein. |
| Lk 9,23: Und zu allen sagte er: „Wenn jemand mein Jünger sein will, dann muss er sich selbst verleugnen, er muss täglich sein Kreuz aufnehmen und mir folgen.“ | Dann sagte er noch zu allen: „Wer ein Nachfolger von mir sein will, muss sich selbst verleugnen, Tag für Tag seinen Marterpfahl nehmen und mir ständig folgen.“ |

Die Frage bleibt: Sollen wir nicht mehr vom Kreuz sprechen und davon, dass wir mit Christus mitgekrenuzigt sind, wenn wir wirklich biblisch sein wollen? Natürlich dürfen wir das, gerade auch, weil wir jede Art von Götzendienst ablehnen. Gewiss rechnen wir auch nicht mit einer magischen Wirkung eines Kreuzes, wenn wir an einem Kruzifix vorbeikommen. Das leere Kreuz allerdings ist bei vielen Christen ein schönes Symbol für die Auferstehung ihres Herrn.

Die Vorstellung der Zeugen Jehovas



Darstellung einer Kreuzigung nach einer Zeichnung der Zeugen Jehovas

Die Zeugen Jehovas stellen sich eine Kreuzigung so vor wie sie auf einer Zeichnung in einem Buch (*Das Kreuz in Tradition, Geschichte und Kunst*) aus dem Jahr 1897 dargestellt wird (offizielle Homepage JW.org). Nebenstehende „Abbildung einer *crux simplex*: Lateinischer Begriff für einen einfachen Stamm zum Anpfählen eines Verbrechers.“

In Bezug auf die Kreuzigung von Jesus Christus ist zumindest das nebenstehende Bild in der Hinsicht falsch, dass die Bibel in Joh 20,25 etwas anderes feststellt. Jesus wurde näm-

lich mit mindestens zwei Nägeln ans Kreuz geschlagen. Denn damals sagte der sogenannte ungläubige Thomas: „Das glaube ich erst, wenn ich die Spuren der Nägel(!) an seinen Händen sehe ...“ So steht es sogar in der NWÜ der Zeugen, und „Nägel“ steht wirklich im Plural.

» Das griechische *Staurós* kann mehrere Bedeutungen haben, aber dazu gehört auf jeden Fall auch das Marterholz als Querbalken auf den Schultern eines Verurteilten.

Sprachgeschichtliche Hintergründe

Auf der offiziellen Homepage der Zeugen Jehovas wird das so erklärt: „In der Bibel wird in der griechischen Ursprache an den entsprechenden Stellen nämlich meist das Wort *staurós* verwendet (Matthäus 27:40; Johannes 19:17). Dieses Wort wird zwar oft mit „Kreuz“ übersetzt, aber die eigentliche Bedeutung ist nach einhelliger Meinung vieler Gelehrter ‘aufrecht stehender Pfahl’.“

Ja, das Wort *staurós* meinte ursprünglich tatsächlich einen (spitzen) Pfahl, wie er bei Palisaden verwendet wurde. Das wird mit zwei theologischen und einem Schulwörterbuch belegt. Weggelassen haben die Zeugen Jehovas aber immer die weiteren Erklärungen im entsprechenden Wörterbuch¹, denn kaum ein Wort behält immer seine ursprüngliche Bedeutung bei.

¹ Wenn man das Wesentliche weglässt, nützt es gar nichts, wenn das neueste Erscheinungsjahr des Wörterbuchs angegeben wird, wie zum Beispiel *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* (2005) S. 1219 oder *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* von Gerhard Kittel, Band 7, S. 572; wie auf der offiziellen Homepage der Zeugen

► Die strafrechtliche Praxis

Staurós kann den zum Teil oben angespitzten Pfahl bezeichnen, an dem ein Getöteter im Sinn einer zusätzlichen Strafe der Schande preisgegeben wird, sei es durch Anhängen oder Aufspießen. So wurde es häufig im Orient geübt und der Leichnam des Getöteten zur Schau gestellt.

Dann ist *staurós* aber auch das Marterholz, etwa im Sinn des lateinischen *patibulum*, eines wohl auf der Schulter aufgelegten Querbalkens. Schließlich wurde es auch das Marterwerkzeug, bei dem ein senkrechter Pfahl und ein etwa gleichlanger Querbalken ein Kreuz im engeren Sinn bildete. Entweder hatte es die Form eines T oder eben eines †. Dieses Marterwerkzeug wurde im Okzident (im Westen) gebraucht und zwar zu Hinrichtung eines noch Lebenden.

Die Hinrichtungsart der Kreuzigung ist für Griechenland und die Karthager belegt; von letzteren dürften es die Römer übernommen haben. Im Römischen Reich wurden dann vor allem Nichttrömer und entlaufene oder aufständische Sklaven am Kreuz (*arbor crucis*) gekreuzigt, zum Beispiel tausende Anhänger des Spartacus 71 v.Chr. Aber auch im Gebiet Israels ließ im Jahr 82 v.Chr. Alexander Jannäus, der damalige König Judäas, 800 seiner innerjüdischen Gegner auf einmal kreuzigen. Die Kreuzigung war in Judäa also längst bekannt und wurde von dem Römer Pilatus ohne Zweifel auch für Jesus Christus angeordnet.²

► Sprachliche Beobachtung

Es ist bemerkenswert, dass es im Altgriechischen überhaupt kein anderes Wort für „Kreuz“ gab. Es wurde immer der Begriff *staurós* verwendet, wenn es um ein Kreuz ging, das aus einem Pfahl mit Querbalken bestand. Die Autoren des Neuen Testaments mussten also das Wort *staurós* für das Kreuz verwenden.

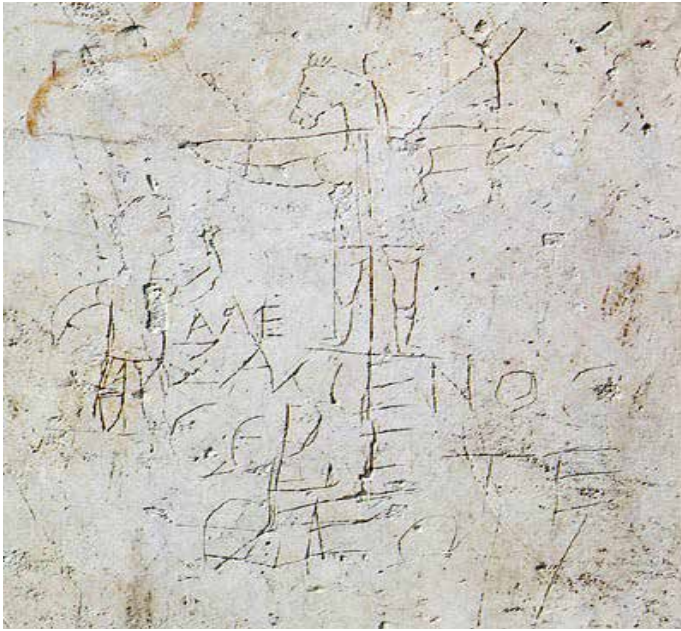
Auch im Neugriechischen bezeichnet *staurós* immer das Kreuz. Selbst das Rote Kreuz heißt *eurythrós staurós*, und Autobahnkreuz heißt *diastáuro:se*, also auch von *staurós* abgeleitet. Pfahl dagegen heißt *pássalos* oder *paloúki*.

Das christliche Kreuz als Graffito

Im Jahre 1856 machten Forscher auf dem Palatin-Hügel in Rom eine interessante Entdeckung. Als sie den Trümmerschutt aus einer Wachtstube des Kaiserpalastes entfernt hatten, fanden sie an der Wand ein Kreuz. Es war mit einem Nagel oder einem Messer primitiv in den Wandverputz eingeritzt. Ein Junge erhebt grüßend und betend seine Hand zum Kreuz hin. Am Kreuz hängt ein Mann. Aber sein Kopf ist ein Eselskopf. Darunter steht in ungelenten Buchstaben: *Alexamenos sebete theon* – Alexamenos betet (seinen) Gott an! Hier wurde offenbar ein Rekrut wegen seines Christseins von einem Kameraden verspottet.

Jehovas. Man sollte in jedem Wörterbuch immer ein Stück weiterlesen, wenn man den Begriff wirklich verstehen will.

² Auch folgende wissenschaftliche Untersuchung belegt dies gut: John Granger Cook: *Cruzification in the Mediterranean World*. 2nd, extended edition. Tübingen: Mohr Siebeck 2019.



Das Exponat im Museum auf dem Palatin zeigt ein Schuttstück mit Einritzung in Wandverputz

Dies ist die älteste Darstellung eines christlichen Kreuzes. Es stammt aus dem zweiten Jahrhundert (vielleicht 125 n. Chr.) In der römischen Welt war es undenkbar, dass man einen Gott verehrte, der am Kreuz hing, dem Hinrichtungswerkzeug für Sklaven und Schwerverbrecher. Deshalb schrieb schon der Apostel Paulus an die Christen in Korinth:

1Kor 1,22-25: Die Juden wollen Wunder sehen, die Nichtjuden suchen Weisheit, aber wir verkünden, dass gerade der Gekreuzigte der von Gott versprochene Retter ist. Für Juden ist das ein Skandal, für Nichtjuden eine Dummheit, aber für die, die Gott berufen hat – Juden oder Nichtjuden –, ist der gekreuzigte Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn was an Gott töricht erscheint, ist weiser als die Menschen, und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen. NeÜ

Es ist kein Wunder, dass die Christen dieses Hinrichtungsinstrument in Zeiten der Verfolgung nicht gerade als Symbol für ihr Christsein wählten. Damals verwendeten sie als Geheimzeichen ein Fischsymbol (natürlich ohne Inschrift), weil die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes für Fisch für sie als Glaubensbekenntnis gedeutet wurde, nämlich: Ἰησοῦς

Χριστός Θεοῦ Υἱός Σωτήρ, das heißt: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.

In den Katakomben sieht man Jesus sonst nur als Guten Hirten abgebildet, als Lehrer und Wunderheiler oder inmitten seiner Jünger, aber noch nicht mit dem Kreuz.

Als Symbol für ihren Glauben gebrauchten die Christen damals die ersten beiden Buchstaben von ΧΡΙΣΤΟΣ (Christus) in der



Form XP, also chi-rho ineinander. Das wurde dann auch als Christusmonogramm bezeichnet. Später gab es dafür auch die zweite Variante, die schon eher an ein Kreuz erinnerte.

Erst unter Konstantin dem Großen wurde das Kreuz zum unverwechselbaren Symbol des Christentums. In diesem Zeichen hatte der Kaiser seine Legionen von Sieg zu Sieg geführt. Die Kreuzigung selbst als eine Form der Todesstrafe schaffte Konstantin dann auch ab.

Fazit

Das Kreuz als christliches Symbol ist also nicht grundsätzlich zu verwerfen und keinesfalls aus den Bibelübersetzungen zu eliminieren, denn es beruht auf unbestreitbaren sprachlichen und historischen Tatsachen. Aber angebetet oder verehrt werden darf es keinesfalls. Das steht nur dem gekreuzigten Jesus Christus selbst zu.

Es ist allerdings wahr, dass das Kreuz im Christentum dennoch bis in die Gegenwart hinein verehrt wird, genauso wie die Israeliten das mit der ehernen Schlange machten, bis König Hiskija sie zerstören ließ (2Kö 18,4), obwohl Gott selbst ihre Anfertigung einst durch Mose befohlen hatte (siehe 4. Mo 21,4-9 und Joh 3,14-16). Dass wir aber deshalb alle Kreuze zerstören müssten, ist nicht angesagt, denn es ist ein biblisches Symbol. Wir dürfen uns dazu bekennen und werden dadurch immer wieder an den Opfertod unseren Herrn Jesus Christus erinnert. ■

Edition Bibelbund

Der Zweifel an der Historizität biblischer Berichte und Personen hat sich auch unter konservativen Christen verbreitet. Eine Antwort auf diese Zweifel gibt das Buch von Karl-Heinz Vanheiden und Thomas Jeising *Haben sie wirklich gelebt? Warum biblische Personen mehr als literarische Figuren sind*. Die Autoren zeigen auf, mit welchen Argumenten die historische Wirklichkeit von Adam, Noah, Hiob, Mose oder Jona bezweifelt wird, und warum diese nicht tragfähig sind. Sie bringen biblische, archäologische und historische

Belege dafür, dass es viel sinnvoller ist, von historischen Personen auszugehen. Insbesondere erklären sie, welche wesentlichen Änderungen der christliche Glaube erfährt, wenn nur gut erfundene Beispielgeschichten zu seiner Grundlage werden sollen.

Erschienen bei CV-Dillenburg, ISBN 978 3863 5346 84, Paperback, 150 S., 8,90 € ■



BIBELBUND-TERMINE 2021

12. Reher Bibelbund-Konferenz vom 29. Oktober bis 2. November 2021 (Verlängerung bis zum 5.11. möglich)

Thema: **Bei Gott Zuhause - Neuanfang in schwierigen Zeiten**

Wenn der Bibelbund im kommenden Jahr zu seiner 12. Konferenz mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren nach Rehe in den Westerwald einlädt, dann um die Freude an Gottes Wort ganz neu zu wecken. Diesmal geht es darum, den Gott neu zu entdecken, bei dem wir ein Zuhause finden und uns auch Zuhause fühlen können, während wir auf dem Weg zur ewigen Heimat sind. Die Konferenz bietet Gelegenheit, das Anliegen des Bibelbundes kennenzulernen. Wir bieten wieder Kinderbetreuung an und laden auch Familien ein.

Der rechte Glaube ist keine Kopfgeburt, sondern Herzenssache. Er hat Konsequenzen für das Leben in dieser Welt. Im Glauben an Gottes Zusagen im Evangelium können wir neu anfangen, weil Gott es ermöglicht. Die Bibel erweist sich so als Gottes Wort in unserem Leben und zeigt den Weg zum ewigen Leben.

Die Referenten entfalten in den Vorträgen, wie wir mit Gottes Wort Neuanfänge gestalten können. Gerade in den Herausforderungen zeigt sich der Glaube lebendig. Die Seminarangebote vertiefen verschiedene Aspekte in praktischer Hinsicht.

Aus dem Programm:

- ⇒ Bibelarbeiten zum Nehemiabuch
- ⇒ John Bunyan – sein Leben und seine „Pilgerreise als Botschaft für heute
- ⇒ Zuhause im Wort Gottes – Gottes Wort zuhause in mir
 - ⇒ Begründet Glauben – Warum die Verteidigung des Glaubens wichtig bleibt
 - ⇒ Anfechtungen und ihre Überwindung
- ⇒ Gebet als Ausdruck des Glaubens und Zeichen des Hörens auf Gott und sein Wort
- ⇒ Vergebung – Neuanfang bei Gott und neues Leben in der Welt
- ⇒ Absolut unverklemmt, aber doch in gesunden Grenzen: Biblische Sexualethik neu entdecken

Anmeldung

Bitte melden Sie sich direkt an:
Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe
Telefon: 02664 5050
Email: info@cgw-rehe.de
Bei Anmeldung im Internet
www.cgw-rehe.de/termine/anmeldung.

Referenten u.a.: Hartmut Jaeger, Thomas Jeising, Rudolf Möckel, Michael Kotsch, Ron Kubsch, Dr. Berthold Schwarz, Karl-Heinz Vanheiden und andere

Flyer mit weiteren Informationen werden im Frühjahr 2021 vorliegen.

Die Regionaltagungen Südwestdeutschland und Siegerland wurden aufgrund der Pandemie-Einschränkungen erneut verschoben.

**Als neue Termine sind jetzt geplant:
10. April 2021
in Neustadt a. d. Weinstr.
und
Frühjahr 2021
in Siegen-Achenbach**

Seminar des Bibelbundes Schweiz 13. - 16. Mai 2021

in Männedorf am Zürichsee
Anmeldung: Bibelheim, Hofenstrasse 41, CH-8708
Männedorf
Telefon 0041 44 921 6311
Infos: info@bibelbund.ch

Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.
Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf
Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Bildrechte: Alle Bilder ohne Angabe der Urheberrechte sind gemeinfrei bzw. unter Commonwiki frei benutzbar.

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG